

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

23.10.1902 (No. 291)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Oktober.

Expedition: Carl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch keine Verantwortung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 291.

1902.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 15. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Landrichter Dr. Heinrich Fuchs in Mannheim zum Staatsanwalt beim Landgericht Mannheim zu ernennen.

Mit Entschließung Großh. Gewerbeschulraths vom 17. Oktober d. J. wurde Gewerbeschulrath Oskar Henninger an der Gewerbeschule in Mannheim in gleicher Eigenschaft an jene in Baden versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Abstimmung über die Mindestzölle

Im Reichstage kann, soweit die Ablehnung der Regierungsvorlage in Betracht kommt, weder überraschen noch aufregen. Nachdem sich die ausschlaggebenden Parteien in eine kurzfristige und eigenständige Oppositionstellung hineingeredet hatten, war ein besseres Ergebnis zu erwarten. Die schmähliche Haltung des Bundes der Landwirthe blieb eben nicht ohne Einwirkung auf die „taktische“ Stellung anderer Parteien — was hat nicht alles Parteitaktik schon verschuldet! — und so wird, wenn nicht in letzter Stunde noch eine Wandlung innerhalb der konservativen und Centrums-Partei eintritt, das Interesse der Landwirtschaft Parteizwecken geopfert werden. Es ist nicht das erste Mal im Reich, daß das Allgemeinwohl durch das Vordringen einseitigen Parteigeistes geschädigt wird und mit Recht dürfte gestern Graf Bülow darauf hinweisen, daß vielfach der Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl die Triebfeder parteitaktischer Vorgänge ist. Ein besonderes Kapitel im Rückblick darf, wenn erst die Zolltarifdebatte ihr Ende erreicht haben, ein Theil der deutschen Presse für sich in Anspruch nehmen; daß es gerade ein besonders ehrenvolles sein wird, möchten wir jetzt schon bezweifeln. Thatsächlich haben einzelne Presseorgane der Opposition, man könnte fast sagen, mit gewollter Entäußerung aller Selbstachtung, im Kampf gegen den Zolltarifentwurf vom Tage seines Erscheinens an bis zu seiner zweiten Lesung im Reichstage die Lüge und Verleumdung als Waffe gebraucht. Es verging kaum ein Tag, an dem nicht Mittheilungen in die Öffentlichkeit gebracht worden wären, deren Unwahrhaftigkeit ihren Verbreitern nicht von vornherein hätte erkennbar sein müssen.

Aus der Mitte der schutzöllnerischen Parteien ist an das Bismarckische Wort erinnert worden, Politik sei die Kunst des Möglichen. Was aber ergibt sich, wenn im Lichte dieser Erkenntnis die Politik der agrarischen Reichstagsmehrheit geprüft wird?

Möglich ist für die Mehrheit die Durchsetzung der Bundesrathsvorlage mit den Verbündeten Regierungen in diesem Reichstage.

Unmöglich ist für die Mehrheit die Durchsetzung höherer Agrarforderungen gegen den in diesem Punkte durch nichts zu erschlitternden Widerstand der Verbündeten Regierungen.

Unmöglich wird im nächsten Reichstage auch die Durchsetzung des gegenwärtig vorliegenden Zolltarifs sein. Man versichere sich dieses bibyllinischen Buches, solange noch Zeit dazu ist. Es wird nicht zum zweiten Male angeboten.

Möglich bleibt allerdings jederzeit die Aufstellung hoher Agrarzölle ad libitum. Aber damit ist der Landwirtschaft nicht geholfen. Ihre Interessen werden geradezu geschädigt, wenn man, statt dem erreichbaren Zollschutz von 5 M. und 5 M. 50 Pf. zur Gesetzeskraft zu verhelfen, womit viele Befürworter ganz zufrieden wären, theoretisch vortheilhaftere, aber praktisch nicht durchführbare Forderungen gegen das, „was man kriegen kann“, ausspielt.

In den Reden des Reichskanzlers, des bayerischen Finanzministers Frhrn. von Nöcker, des württembergischen Ministers Dr. von Bischof und des badischen Finanzministers Dr. Buchenberger ist die Unabänderlichkeit der Agrarzölle des Entwurfs so eindringlich, wie es der Ernst der Lage erfordert, festgelegt worden. Die Verbündeten

Regierungen manken und weichen nicht von der Linie des zwischen ihnen erzielten Kompromisses und sie werden sich für den Entwurf solidarisch einsetzen bis zu dem Augenblick, wo Gesetzesvor schläge, die lediglich aus bester Fürsorge für die Landwirtschaft aufgestellt wurden, von den parlamentarischen Vertretern der Landwirtschaft selbst in namentlicher Abstimmung vernichtet werden sollten. Was man von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.

Den Hinweisen auf die Verantwortlichkeit der amtlichen Stellen für das Schicksal des Tarifentwurfs ist entgegenzuhalten, daß die Verbündeten Regierungen nicht sowohl der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit verantwortlich sind, als der Nation. Vor dieser werden sie ihre entschlossene Abwehr einer ungenügenden und Ausfuhr-Interessen bedrohenden Schutzollpolitik mit ruhigem Gewissen vertreten können. Die Verantwortung für das Scheitern des gemäßigten schutzöllnerischen Tarifentwurfs aber wird eintretenden Falles mit ganzer Wucht auf ihnen lasten, durch deren Stimmen das große Reformwerk zu retten gewesen wäre.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichtes.)

Berlin, 21. Oktober.

Abg. Herold (Centr.) weist auf Mängel hin, die in der sogenannten wissenschaftlichen Begründung des Bundes der Landwirthe für den Zoll von 7,50 M. hin. Fast man die betreffenden Zahlen zusammen, so ergebe sich ein Durchschnittssatz von 8,90 M. Der Bund eslamotirt nach eigener Berechnung 1,70 Mark. Die Auflösung des Reichstages ist nicht zu fürchten. Das Centrum lehre stets mühevoll nach, aber die Auflösung liegt nicht im Interesse des Landes.

Die Ausführungen des Grafen Schönerling und des Abg. Nöcker = Reichstagspräsidenten gehen bei der Unruhe des Hauses verloren.

Reichskanzler Graf v. Bülow:

Die ersten Redner, welche heute das Wort hatten, haben mit vorgemerkten, daß ich die Industrie zum Schaden der Landwirtschaft begünstigt hätte. Ich habe schon neulich hervorgehoben, daß die Verbündeten Regierungen nicht anerkennen, daß die Industriezölle im Vergleich zu den agrarischen Zöllen in diesem Tarif zu hoch gegriffen wären. Gegenüber jenen Auslassungen, namentlich auch gegenüber dem Abg. Dr. Hahn, möchte ich noch auf zwei Zahlen hinweisen. Durch die im Abschnitt 1 des Tarifs enthaltenen Positionen werden die landwirtschaftlichen Erzeugnisse autonom im ganzen mit 17,2 Proz. des Einfuhrwerthes durch den Zoll geschützt, worunter beiläufig bemerkt, sich auch rohe Baumwolle mit 31,8 Millionen Reich befindet. Dagegen sind die industriellen Erzeugnisse von Abschnitt 2 bis 19 nur mit 5,9 Proz. ihres Einfuhrwerthes durchschnittlich autonom geschützt. Ich meine, gegenüber diesen klaren und unabweisbaren Zahlen kann man doch nicht im Ernst an der Behauptung festhalten, als ob durch den Tarifentwurf die Landwirtschaft der Industrie zum Opfer gebracht würde. Nun hat Dr. Hahn weiter in mysteriöser Weise angedeutet, daß eine Erhöhung der Mindestzölle Schwereigkeiten und Widerstand finden würde an gewissen Stellen. Der Abgeordnete Frhr. v. Wangenheim war vor einigen Tagen in dieser Beziehung deutlicher geworden. Er meinte, die Industrie habe sich an die Landwirtschaft gewandt, nachdem der Wind von oben etwas anders wehte. Gegenüber dieser Anspielung muß ich feststellen, daß man sich von oben in die Aufstellung und Ausarbeitung und die parlamentarische Behandlung des Tarifentwurfs in keiner Weise eingemischt hat. Das föderative Zusammenwirken der Bundesregierungen in der Tariffrage ist von oben in keiner Weise durchkreuzt oder gehemmt worden. Alle Bundesfürsten, ohne jede Ausnahme, sind vollständig damit einverstanden, daß der Landwirtschaft jeder Zollschutz gewährt werden soll, der mit dem Abschluß von Handelsverträgen und dem Gesamtwohl vereinbar ist. Die Annahme, als ob der Landwirtschaft kraft höherer Willkür, kraft Willkür von oben Vergünstigungen vorbehalten würden, die ihr zu Theil werden könnten, wenn oben ein anderer Wind wehte, entspricht nicht den Thatsachen. Im Zusammenhang damit möchte ich zurückgreifen auf eine andere Aeußerung, die Herr v. Wangenheim neulich gemacht hat. Er hat gesagt, daß die Verbündeten Regierungen mit ihrer Tarifpolitik den Alt abtügen, auf welchem die Monarchie säße. Ich kann nur meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die gute Sache der Landwirtschaft durch solche Aeußerungen geschädigt wird, die meines Erachtens auch eine mehr oder weniger hitzige Debatte nicht rechtfertigt. An der Stellung der Verbündeten Regierungen wird durch solche Angriffe nichts geändert. Die Verbündeten Regierungen sind davon überzeugt, daß ihre Tarifpolitik, welche keinen Erwerbsstand in unbilliger Weise schädigen will, nur zur Stärkung der Monarchie beitragen kann. Die Regierungen erkennen auch vollkommen an, daß die Landwirtschaft aus den sozialpolitischen Gründen, die gestern Dr. Heim berechtigt hervorgehoben hat, auf eine besondere Rücksichtnahme Anspruch erheben kann. Der praktische Ausdruck dieser Ueberzeugungen und dieser Rücksicht ist eben der Tarifentwurf. Die Erhöhung des Weizenzolls um 57, des Roggenzolls um 43, der Gerste um 50, des Hafers um 78 Proz. sind doch sehr wesentliche Erhöhungen. Aber jene anderen Erwägungen dürften gegenüber der Rücksichtnahme auf die Landwirtschaft

nicht schweigen. Das würde nach Ansicht aller Verbündeten Regierungen nicht förderlich sein für den monarchischen Gedanken in Deutschland. Der Abg. Dr. Hahn hat mich schon erinnert an meine Zusage für die Landwirtschaft. An diese meine Zusage kann ich mich gern erinnern lassen. Ich bin seit zwei Jahren nach besten Kräften bestrebt, das meiste für die Landwirtschaft zu thun. (Beifall links.) Ich bin in diesen meinen Bemühungen bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Mehr, meine Herren, kann man wohl fordern, aber nicht durchsetzen. Was man aber kann, ist das Erreichbare gefährden (Zustimmung links), und ich glaube, dazu ist man auf dem besten Wege. (Große Bewegung. Hört, hört!) Ob ich für meine Bemühungen für die Landwirtschaft an dieser oder jener Stelle Dank ernte oder Lohndank, darauf kommt es mir nicht an. Eins aber möchte ich dem Abg. Herold doch sagen, der soeben die Landwirtschaft auf einen Wechsel auf die Zukunft vertröstet hat, indem er ihr einen Regierungswechsel in Aussicht stellt. Es wird lange dauern, meine Herren, bis wieder ein Reichskanzler für die Landwirtschaft thut, was ich mich bestrebt habe mit der Einbringung dieser Tarifvorlage zu thun. (Anhaltende stürmische Hört, hört!-Rufe. Große Bewegung und lebhaftes Zurufe: Sehr wahr! Anhaltende Unruhe rechts.) Es ist in mehreren Reden angedeutet worden, insbesondere hat es auch der Abg. Herold gesagt, daß die Verbündeten Regierungen schon allerlei Vorverhandlungen gepflogen haben dürften, durch welche sie sich jetzt gebunden fühlen. Vor einigen Tagen habe ich in einem führenden Organ der Centrumpartei Aehnliches gelesen. Dem gegenüber erkläre ich, daß solche Zusagen an das Ausland nicht gegeben worden sind (lebhaftes Hört, hört! rechts) und nicht gegeben werden konnten bei dem gegenwärtigen Stand der Tariffrage. (Hört, hört! rechts.) Ich habe mich auch in meinen mündlichen Unterredungen mit den leitenden Ministern unserer großen Nachbarreiche lediglich darauf beschränkt, zu sagen, ich hoffe, der deutsche Reichstag würde mich bald in die Lage setzen, in Handelsvertragsunterhandlungen mit ihnen einzutreten und auf Grund der Vorlagen, die ich in ihrer, von den Verbündeten Regierungen gegebenen Gestalt für einen gangbaren Weg und für eine brauchbare Grundlage für gute Handelsverträge hielt. Die ablehnende Stellung, welche wir gegenüber den Anträgen auf Erhöhung und Erweiterung der Mindestzölle einnehmen, geht also nicht hervor aus irgendwelchen Verpflichtungen gegenüber dem Ausland, sondern aus unserer genauen Kenntniß der Lage, im Auslande, aus der Nothwendigkeit, den Schutz für die Landwirtschaft in Einklang zu bringen mit den Lebensbedingungen von Industrie und Handel, aus der Nothwendigkeit, die Lebenshaltung der arbeitenden Massen zu berücksichtigen. Die Verbündeten Regierungen haben vom ersten Tage der Einbringung der Tarifvorlage an klar und unmissverständlich erklärt, bis zu welcher Grenze sie mit den Minimalzöllen gehen können. Das ist in einer jeden Zweifels ausschließenden Weise erklärt worden. Von mir ist es erklärt worden, in Uebereinstimmung mit mir von meinen Herren Stellvertretern; es ist erklärt worden von den Vertretern der Bundesstaaten, die ich zu meiner großen Genugthuung hier neben mir sehe. Ich möchte gegenüber den Ausführungen des Abg. Herold doch auch daran erinnern, daß ich seit zwei Jahren keinem Mitgliede der Mehrheitsparteien, das mir die Ehre erwiesen hat, unter vier Augen mit mir über die Tarifvorlage zu sprechen, etwas anderes gesagt habe, als daß eine Erhöhung und Erweiterung der Mindestzölle nicht möglich sei. (Hört, hört! links.) Wenn deshalb der Abg. Sattler gestern gesagt hat, alle diese Erklärungen wären fruchtlos geblieben, so muß ich sagen, dann lag die Schuld nicht an dem Sämann, sondern sie lag an Boden. (Bewegung links.) Meine Herren, der Abg. Sattler hat ferner wiederum gesagt, ich sei weder kalt noch warm wie die Gemeinde von Laodicea; er hat mir wieder die Politik der mittleren Linie vorgeworfen. So, meine Herren, spricht man immer, wenn man nicht die Verantwortung für das Ganze trägt, sondern nur die Durchführung des Parteiprogramms im Auge hat. Gewiß wäre es für die Verbündeten Regierungen leichter gewesen, den Tarifentwurf zuzuschneiden, entweder nach den Wünschen der Rechten oder nach den Wünschen der Linken. Wenn wir die Getreidezölle beiseite hätten, so würden wir Ihre Zustimmung gefunden haben. (Nach links.) Und wenn wir sie noch weiter erhöht hätten, so würden wir uns der Zustimmung auf der rechten Seite des Hauses zu erfreuen haben. Der parlamentarische Kampf wäre ja dadurch für uns erleichtert worden, aber dem Interesse des Landes wäre damit nicht gedient gewesen. Es ist mir noch sehr fraglich, ob ein Tarifentwurf auf solcher Basis leichter durchzuführen gewesen wäre als der gegenwärtige Tarifentwurf. Ich muß mich nun zu einem sehr schweren Vorwurf wenden, den mir der Herr Abg. v. Kardoff neulich gemacht hat. Der Herr Abg. v. Kardoff hat gemeint, ich hätte das Parlament in der allgemeinen Achtung herunter, wenn ich es so behandelt hätte, daß ich ihm sagte: Freiß Vogel, oder stich. Ich möchte den Abg. v. Kardoff erlauben, mir einen einzigen Fall zu nennen, wo ich es diesem hohen Hause gegenüber an der gebührenden Rücksicht hätte fehlen lassen, sei es in sachlicher, sei es in formaler Beziehung. Ich möchte den Herrn Abg. v. Kardoff auch darauf aufmerksam machen, daß die Verbündeten Regierungen, die in der Tariffrage den Wünschen der Mehrheitsparteien soweit entgegengekommen sind, die sich seit zwei Jahren eine so unendliche Mühe gegeben haben, den Wünschen der Mehrheitsparteien einen gesegensreichen Ausdruck zu geben, doch erwarten dürften, daß sie von den Mehrheitsparteien geschlossen unterstützt werden würden in dem Kampfe gegen die festgeschlossene Balance derjenigen, die überhaupt keine Erhöhung der Getreidezölle wünschen. Ich möchte auch noch auf einen anderen Gesichtspunkt hinweisen. Die Verbündeten Regierungen sind weit

(Mit einer Beilage.)

entfernt, die Mehrheit dieses hohen Hauses in der Vertretung ihrer Auffassung beschränken zu wollen. Die Mehrheit dieses hohen Hauses darf aber auch nicht übersehen, daß es einen großen Unterschied macht, ob es sich handelt um einen Akt der Gesetzgebung, der seine Rückwirkung nur ausübt auf die Verhältnisse innerhalb des Reichs, oder ob es sich handelt um Maßnahmen, die ihren Schwerpunkt auf internationalem Gebiet haben. In letzterer Beziehung, wo es sich um die Rückwirkung auf das Ausland handelt, müssen die Verbündeten Regierungen das größere Maß von Autorität für sich in Anspruch nehmen; denn sie wissen genau, welche Rückwirkung diese oder jene Maßregel haben wird auf unsere Beziehungen zum Ausland. Es war mir schmeichelhaft, daß der Abg. Dr. Hahn eine so freundliche Meinung von meinen diplomatischen Fähigkeiten hat. (Gelächter.) Er hat aber vergessen, mir zu sagen, ob diese meine diplomatische Fähigkeit nur ausreichen würde, um etwa einen Zoll von 6 M. durchzusetzen oder vielleicht auch den von 7,50 M. oder wenn möglich noch höheren Zoll. Ich kann dem Abg. Dr. Hahn aber in großem Ernst versichern, daß ich weder in diesem hohen Hause noch außerhalb dieses hohen Hauses jemand kenne, dem ich zutrauen würde, mit höheren Mindestzöllen und mit erweiterten Mindestzöllen als diejenigen, die wir vorgeschlagen haben, gute Handelsverträge zu Stande zu bringen. (Hört, hört! links.) Ich weiß sehr wohl, meine Herren, daß dieses Argument keinen Eindruck machen wird auf diejenigen Herren, welche Anhänger der Tarifautonomie sind. Diejenigen aber, welche der Meinung sind, daß wir festhalten sollen an dem System der gebundenen Tarife, an dem System der Handelsverträge — und ich glaube noch immer, daß die Mehrheit dieses hohen Hauses der Ansicht ist, daß wir Handelsverträge haben wollen, und ich kann nur noch einmal betonen, daß alle Verbündeten Regierungen fest entschlossen sind, auf für uns annehmbarer Basis zu neuen Handelsverträgen zu gelangen — die sollten dieses eben von mir bezeichnete Ziel nicht aus den Augen verlieren und sollten die Gesichtspunkte nicht vernachlässigen, auf welche ich eben hingedeutet habe. Meine Herren, im Namen der Verbündeten Regierungen habe ich noch zu erklären, daß die Anträge Frhr. v. Wangenheim, Dr. Heim, Albrecht und ebenso der Antrag der Kommission in Bezug auf die Mindestzölle in jedem Stadium der Verhandlungen für die Verbündeten Regierungen unannehmbar sind. (Allgemeine Bewegung.)

Der Antrag Wangenheim, soweit er Roggen betrifft, wird in namentlicher Abstimmung mit 289 gegen 44 bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Antrag Heim, auf einen Roggenzoll von 6 M., wird in einfacher Abstimmung gegen einen Theil des Centrums und einen Theil der Konservativen abgelehnt.

Es folgt namentliche Abstimmung über den Kommissionsantrag auf 5/2 M. Dieser Antrag wird (wie bereits telegraphisch gemeldet), mit 187 gegen 152 bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

Hierauf wird Position 1 des Zolltarifs in der Kommissionsfassung, 7 M. (statt 6 M. der Regierungsvorlage) in einfacher Abstimmung angenommen, der Mindestzoll für Weizen wird in der Kommissionsfassung (6 M.) mit 194 gegen 145 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen, ebenso in einfacher Abstimmung Tarifnummer 2 (Weizen) in der Kommissionsfassung (7/2 M.) Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

* Berlin, 22. Oktober.

(Telegraphischer Bericht.)

Da heute die 200. Sitzung stattfindet, ist der Präsidenten- und Schriftführer mit Blumenarrangements reich geschmückt. Der Präsident dankt für die prächtigen Blumen.

Es werden dann die Mindestzölle für Gerste und Hafer beraten, nach der Regierungsvorlage 3 bzw. 5 M., nach der Kommission für beide Getreidearten 5,50, nach dem Antrage Heim 6 M. und nach dem Antrage Wangenheim 7,50 M. Dieser Antrag wurde zurückgezogen. Die Sozialdemokraten beantragen Zollfreiheit.

Abg. v. Kardorff tritt in einer Polemik gegen den Reichskanzler für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. Müller-Meinungen erörtert die durch die gestrige Abstimmung geschaffene Situation und sagt u. A., man munkle, daß das Centrum in der Frage der Viehzölle umfallen werde.

* Wien, 22. Okt. In der Besprechung der gestrigen Abstimmung der Zolltarifvorlage im Deutschen Reichstage meint das „Fremdenblatt“, daß alle gefassten Beschlüsse für die Sieger ohne praktischen Erfolg sein werden, weil der Reichskanzler vor der Abstimmung mit Bestimmtheit erklärte, daß der Antrag des Centrums und der Konservativen für die Regierung in jedem Stadium unannehmbar seien.

Zur Rede des Finanzministers Dr. Buchenberger

liegen viele Preshäufungen vor. Wir registriren die folgenden:

„Kölnische Zeitung“:
Minister Dr. Buchenberger wandte sich nach links wie nach rechts. Mit kräftigem Organ und bestimmter Ausdrucksweise beherrschte der süddeutsche Bundesvertreter den Raum, und aufmerksam folgte das Haus seinen Erklärungen. Die Proberbeitiligungspolitik der Linken warf er kurz ab und damit auch deren Maßlosigkeit im Ansturm wider die Junker. Die Linke reagierte mehr und mehr in Zwischenfragen, aber der Minister entwickelte unbeeinträchtigt die Nothwendigkeit eines Schutzes der Landwirtschaft. Ganz lebendig aber wurde es, als Dr. Buchenberger sich den agrarisch gerichteten Parteilgruppen zuwandte. Man sollte meinen, jeder Satz dieser ersten Mahnworte müßte die noch Widersprechenden beunruhigen über die Folgen der Zersplitterung der landwirtschafts-freundlichen Gruppen in dieser Frage. . . . Bei aller Entschiedenheit und Rücksichtlosigkeit blieb Dr. Buchenberger in maßvollster Form des Ausdrucks. . . .

„Schwäbischer Merkur“:
Das Interesse des Tages war mit Buchenbergers Rede, die eine werthvolle Unterfützung der Reichspolitik und dieser (Zoll-)Frage bildet, erschöpft. . . .

Münchener „Allgemeine Zeitung“:
Der badische Finanzminister wird zu den stärksten wirtschaftspolitischen Autoritäten im Reich gerechnet. Er vereinigt in sich die so seltene Mischung praktischer Staatskunst und wissenschaftlicher Forschung. Eine ungewöhnliche Arbeitskraft, verbunden mit seltener Begabung und einer über alle Schlagschläge hinweggreifenden Erkenntnis des Realen zeichnet diesen Staatsmann und Gelehrten aus, der in dem befohlenen

Jahrzehnt wirtschaftlicher Kämpfe mit einer equidenden Klarheit in Wort und Schrift für eine weitgehende Fürsorge für die Landwirtschaft und den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen eingetreten ist. . . . So war es nicht der Staat Baden allein, der durch den Mund seines Finanzministers sich im Reichstag vor dem deutschen Volke für den Zolltarif eingeklagt hat; es wurde auch eine staatsmännisch erprobte und wissenschaftlich durchdachte Erkenntnis der Reichsbedürfnisse in die Waagschale geworfen, und wie das extreme Agrarierthum, so hätte nicht minder die „freihändlerische“ Gegnerschaft wohl daran, die Mahnungen zur Einsicht nach Maßgabe der Autorität des Mahners zu würdigen.“

„Deutsche Zeitung“:

„. . . Nun kommt der Höhepunkt der Debatte: Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger ergreift das Wort. Der stattliche alte (!) Herr mit dem dichten (!) grauen Haar und dem vollen (!) Gesicht sieht aus wie ein Landedelmann, der sein otium cum dignitate genießt; und dabei ist es ein Staatsmann, der eine reiche Geschäftslehre auf seinen breiten Schultern trägt und zugleich ein Gelehrter, der die besten deutschen Bücher über Agrarpolitik geschrieben hat. Aufmerksam lauscht das ganze Haus den Worten des Badeners; und es war eine vorzügliche Rede, eine einschneidende, eindrucksvolle Apologie für den Schutz der Landwirtschaft und zugleich eine entscheidende Mahnung zur Mäßigung; . . . Am Bundesratsstisch umdrängte alles glückwünschend den badischen Minister, voran der Reichskanzler Graf Bülow. . . .“

„Leipziger Tageblatt“:

„Der Weherzögung werth wäre seine Rede wohl. Sie ist zweifellos das Treffendste, was vom Bundesratsstische, ja was überhaupt über die schwebenden Zollfragen gesagt worden ist. Und das ist nicht zu verwundern. Buchenberger hat das beste moderne Buch über die Agrarfragen geschrieben; in dem Kopfe dieses Mannes sind Theorie und praktische Auffassung eine selten innige und höchst fruchtbare Verbindung eingegangen, und das trat auch in seiner heutigen Rede zu Tage. . . .“

„Tägliche Rundschau“:

„In der Kammer, den Entwurf des Zolltarifs in jenes anmutige und gefällige Bildwerk umzuwandeln, an dem die widerstrebende Mehrheit des Reichstags ihre Freude und ihr Wohlgefallen finden soll, in dieser schwierigen Kunst hat sich der geistvolle badische Finanzminister Dr. Buchenberger als ein Meister gezeigt. Ruhig und maßvoll, aber mit dem ganzen wuchtigen Nützlichkeitsgefühl seines gründlichen Wissens ausgestattet, wandte er sich an die Extremen von links und von rechts, und wie er die Schlagworte vom Brodwucher, von den steigenden Getreidepreisen und von der Junkerpolitik zerpflichtete, wie er den Werth einer geringfügigen Einkommenerhöhung für den Bauern nachwies, so führte er auch die Forderungen der Bündlerführer auf das rechte Maß zurück mit dem Hinweis, wie ein einziges Notstandsjahr alle Hochzölle über den Haufen werfen kann. Mit dieser Begründung wirkte des Ministers Appell, den Tarif in der näheren Zukunft zu bringen, ungemein wirkungsvoll und er stärkte die Hoffnung, daß unter solcher Patenschaft doch etwas Positives geschaffen wird. . . .“

Aus dem Unterhause.

(Telegramme.)

* London, 21. Okt. Unterhaus. Gifford Bowles fragt an, ob die Regierung Informationen habe über ein Abkommen zwischen Rußland und Persien, nach welchem britisch-indische Waaren bezüglich der Zölle ungunstiger behandelt würden. Balfour erwiderte, soweit die Regierung unterrichtet sei, sei zwischen Rußland und Persien bis jetzt kein Abkommen abgeschlossen. Ein solches Abkommen bestünde zwischen der Türkei und Persien, das in Zollangelegenheiten die Behandlung als meistbegünstigte Nation vorsehe. Infolge der Verhandlungen mit der indischen Regierung wurde die Gelegenheit der Anwesenheit des persischen Großveziers in England benutzt, um ihn darauf hinzuweisen, wie es wichtig sei, daß die englischen Handelsbeziehungen billige Behandlung erführen. In Beantwortung einer anderen Anfrage erklärte Balfour, bezüglich der Darstellungen seiner Unterhandlungen im Gange. Die dritte Lesung des Gesetzes, betreffend Abänderung des Patentrechts, wurde angenommen.

* London, 22. Okt. „Morning Post“ bespricht den vom Parlamentssekretär Cranborne im Unterhause erwähnten Vorschlag, bezüglich Afghanistan, und sagt, der Vorschlag untergrabe das Leberertrömmen, das seit 20 Jahren die Grundlage der englischen Politik bilde. „Daily Chronicle“ sagt, die beste englische Politik bestehe darin, Rußland sich möglichst fern zu halten. Das Blatt hofft, die Regierung werde eine Änderung des bestehenden Zustandes nicht ohne zwingendste Gründe zustimmen.

Ausstände.

(Telegramme.)

* Paris, 21. Okt. Deputirtenkammer. Auf der Tagesordnung steht die Berathung von sieben Interpellationen über den Ausstand der Bergarbeiter. Abg. Thibrier (revolutionärer Sozialist): Es ist ein Fehler, daß die Regierung beim Ausbruch von Ausständen sofort Truppen schickt. Beim geringsten Zwischenfall marschieren Soldaten und Gendarmen das Recht an, zu schießen. Keine Arbeiterbewegung hat je einen friedlicheren Charakter gehabt, als der gegenwärtige Ausstand. Abg. Briand (Sozialist): Die Vorgänge in Terre-Noire sind entsetzlich berichtet worden. Ein Gendarm hatte auf ein überlebens Wort eines Arbeiters diesen verhaftet. Dann hatte es wohl einige Ruß gegeben, bis der Gendarm Feuer gab und einen Arbeiter sofort tödtete. Die Ausständigen darf man nicht mit den Fanatikern vergleichen, die man gegen ein heilloses Gesetz aufzuheben gewußt hat. Man mußte es den Gewerkschaften selbst überlassen, für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Abg. Lafite (Nationalist) zieht den Theil seiner Interpellation, der die Maßregelung des Generals Frater betrifft, zurück. Er bestreitet, daß der von Briand behauptete zu Gewaltthaten neigende Geist der Truppen vorhanden ist. Ohne Truppen sei es unmöglich, zwischen Ausständigen und Arbeitwilligen den Frieden zu erhalten. Nur müsse man für diese Aufgabe Spezialtruppen, nicht solche der Linie, verwenden. Der Medner beklagt sodann, daß der Ausstand die französischen Industrien schädige. Abg. Basly (Soz.): Die Behauptung des Abg. Lafite, der gegenwärtige Ausstand sei das Werk der Geber, nicht der Vergleute, widerspricht den Thatfachen. Als der Ausstand erklärt wurde, hatten bereits 60 000 Vergleute im Pas-de-Calais und 15 000 im Nordbecken die Arbeit eingestellt. Die Bewegung hat in allen Beden die Verabsägung der Löhne zur Ursache. Abg. Paillet (nationalistischer Sozialist) spricht von dem Recht auf Arbeit und der Pflicht der Regierung, die Arbeitsfreiheit zu schützen. Abg. Sella (sozialistischer Radikaler) fordert die Regierung auf, zwei Millionen Franken zur Erleichterung des Gläubers der Ausständigen herzugeben. Fortsetzung der Berathung am Donnerstag.

* Paris, 22. Okt. Etwa 50 Delegirte des Allgemeinen Arbeiterverbandes hatten in der Arbeitsbörse eine vertrauliche Besprechung, um sich über die Absichten der Leiter der Syndikate zu vergewissern. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt, das Verbandscomité sei bereit, auf den Vorschlag des nationalen Grubenarbeitercomités bezüglich der Verhandlung über den Generalausstand auf der Grundlage der gemeinsamen Forderungen des gesammten Proletariats einzugehen.

* Dünkirchen, 21. Okt. Der Fachverein der Hafenarbeiter beschloß den allgem. Ausstand. Es soll sogar bei den Schiffen, deren Entladung bereits begonnen hat, die Arbeit eingestellt werden.

* Dünkirchen, 22. Okt. Der Ausschuß der Handelstreibenden beschloß Aussperrung der Ausständigen. Letztere suchen, die anderen Arbeiterverbände mitzuziehen. Es kam zu Zusammenstößen. Waaren wurden in den Kanal geworfen.

* Dünkirchen, 21. Okt. Die hier eingetroffenen Kohlen-schiffe werden nach Antwerpen oder Rotterdam absegeln, weil sämtliche Hafenarbeiter in Dünkirchen in den Ausstand getreten sind.

* Raab, 22. Okt. Die streikenden Waggonarbeiter hinderten gestern die Arbeitswilligen an der Aufnahme der Arbeit. Es Entstand ein Zusammenstoß.

Orientpolitik.

(Telegramme.)

* Belgrad, 22. Okt. Aus der Rede, die König Alexander in der am letzten Samstag im königlichen Palais stattgehabten Konferenz der Notabilitäten hielt, veröffentlicht die Blätter einen Abzug, in dem der König, an die Schreibtisch eines Theils der oppositionellen Presse antwortend, sagte:

„Niemand soll glauben, daß ich nicht weiß, gegen wen diese strengen Angriffe gerichtet sind. Sie sind wohl beachtet und systematisch gegen mich persönlich gerichtet, sie verfolgen den offenbaren Zweck, mich im Volke zu verleumdern und verhasst zu machen und Unwillen gegen mich zu wecken. Aber die betreffenden Herren täuschen sich gewaltig. Ich habe auch jetzt während meiner Reise mit der königlichen Gelegenheit gehabt, mich von der Stimmung des Volkes mit und meinem Hause gegenüber zu überzeugen. Die Liebe des serbischen Volkes zum Könige ist viel tiefer und inniger, als jene Verleumder glauben möchten. Sie und ihre Blätter sind viel zu schwach, um diese Liebe wandeln zu machen. Im übrigen sollten sie wissen, daß ich nicht zugeben werde, daß sich die Ereignisse der Jahre 1842 und 1858 wiederholen. Wer darauf lossteuert, wird die gebührende Antwort erhalten. Die ihm die Lust zu solchen Unternehmungen ein für allemal betreiben wird.“

* Sofia, 22. Okt. In dem hier verhandelten Strafprozess wegen Ermordung Stambulows leugnete der Angeklagte Michael Stawrow, genannt Kasju, die Theilnahme an dem Morde und behauptet, zur Zeit des Mordes nicht in Sofia gewesen zu sein. Kasju, als Geis, kam Kasju nicht mit Bestimmtheit wieder erkennen, Kodorow bezeichnet Kasju als denjenigen, der die Schiffe abgab. Alle Bezeugen geben die Aeußerungen wieder, welche Stambulow auf dem Sterbebette machte. Stambulow nannte Kasju, aber auch andere Namen.

* Konstantinopel, 22. Okt. Das Piratenwesen im Rothen Meere nimmt stetig zu. Kürzlich wurden mehrere italienische Staatsangehörige aus der erythraischen Kolonie von Piraten geraubt. Die Forste erklärt, der Gouverneur von Hodeida habe bereits Befehl erhalten, die Seeräuber gefangen zu nehmen und das geraubte Gut zurückzuführen.

Ostasiatisches.

(Telegramme.)

* Berlin, 22. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Frage der Räumung Shanghais wurde in Anbetracht der im Jangtschee und jetzt herrschenden Ruhe neuerdings unter den beteiligten Mächten erwogen. Von einer Seite ist vorgeschlagen, daß die Räumung mit der Maßgabe erfolgen soll, erstens, daß sie gleichzeitig und gleichmäßig seitens aller Beteiligten auf Grund vorheriger Vereinbarung sich vollzieht, zweitens, daß eine spätere Wiederbesetzung Shanghais durch eine Macht auch den anderen Mächten die gleiche Befugnis geben würde. Um der letzteren immerhin bedenklichen Eventualität nach Möglichkeit vorzubeugen, machte die deutsche Regierung zu Punkt zwei den Ergänzungsvorschlag, daß China sich ausdrücklich verpflichte, am Jangtschee keine militärische oder sonstige gegen den Grundbesatz der offenen Thier verstoßende Sondervortheile einzuräumen. Die chinesische Regierung erklärte bereits ihre Bereitwilligkeit, auf diese Bedingungen einzugehen.

* London, 22. Okt. Der Correspondent der „Times“ in Peking berichtet über die Fortschritte Rußlands in der Mandchurei, daß zahlreiche russische Aniedler entsetzt worden seien. Die chinesischen Einwohner würden von den Russen gut behandelt und erernten sich eines wachsenden Wohlstandes. Rußland befolge zwar genau seine Zusicherungen bezüglich der Räumung der Mandchurei, aber dies bedeute lediglich eine Zusammenziehung der Truppen an der Eisenbahn und die Zurückziehung der Garnisonen aus den Städten nach Stationen außerhalb der Mauer. Der Correspondent schlägt deshalb zur Stärkung des englischen Einflusses die Ernennung eines englischen Generalkonsuls in Mukden vor und bemerkt schließlich, die reichlichen Anlagelapitalien Rußlands weisen England darauf hin, in ähnlicher Weise Kapital in Persien anzulegen.

* Peking, 21. Okt. Die Schwiegermutter der Kaiserin Witwe, Jungschu, gab heute den Damen der Gefandtschaften ein Frühstück. Die Damen der britischen Gesandtschaft hatten die Annahme der Einladung abgelehnt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 22. Oktober.

Heute Mittag nach 1 Uhr traf Ihre königliche Hoheit die Erbgroßherzogin von Sachsen aus Heidelberg kommend zum Besuch der Sächsischen Herrschaften in Schloß Baden ein, nahm an der Frühstückstafel theil, zu welcher auch Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amélie zu Fürstentberg erschien und fuhr gegen 5 Uhr nach Heidelberg zurück. Ihre königliche Hoheit war begleitet von der Hofdame Gräfin von Bothmer und dem Hofmarschall von Sesberg.

(In der heutigen Feier des 44. Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin) nimmt mit dem ganzen deutschen Volk auch die badische Residenz herzlichen Anteil. In dem reichen Klagenstimm, den außer den staatlichen und städtischen Gebäuden auch zahlreiche Privathäuser angelegt haben, findet die berehrungsvolle Gesinnung, die der Trägerin der Kaiserkrone entgegengebracht wird, ihren äußeren Ausdruck. Die aufrichtigsten Segenswünsche entbietet heute die Nation der hohen Frau, die als Mutter der Gattin und Mutter, als unermüdete Förderin jeglicher Wohlfahrt allen deutschen Frauen ein leuchtendes Vorbild ist.

(Kammermusikabend.) Die Kammermusikszene der Herren Mottl, Decke, Hubl, Müller und Schwanzara stehen andauernd in besonderer Gunst des musizierenden Publikums, tragen dieselben doch stets bei Zusammenstellung ihrer Vortragsordnung die Pflege der klassischen Kammermusik in ausnehmender Weise Rechnung. Auch bei dem am Montag im Museumsaal stattgefundenen ersten, dieswintertlichen Abend war dem leuchtenden Dreigestirn Hubl, Mozart und Beethoven wieder volles Recht eingeräumt, daraus sich eine Veranstaltung ergab, welche vom französischen Salonweg mit dem Ausdruck „Concert spirituel“ bezeichnet zu werden pflegt. Das Konzert wurde eingeleitet mit einem ferner gehörten Es-dur-Trio von Mozart für Klavier, Clarinette und Viola. Das in drei Sätzen von kristallener Klarheit aufgebaute Werk, birgt Gedanken von edelster Empfindung und schönstem Wohlklang, besonders wunderbar ist die stets innerlich belebte Wechselwirkung der drei Instrumente, welche auf interessanteste und reizvollste Art in Weisheit gefügt sind. Die Ausführung der Herren Müller und Klupp, unter Assistenz von Mottl's genialer und eindringlicher Vertretung des Klavierparts (welche wir später im Beethovenischen Trio nochmals zu bewundern Gelegenheit fanden), war eine vollen Lobes würdige. Auch das düstige geübene D-dur-Quartett Vater Haydn's op. 76 Nr. 5 fand eine gute, angemessene Wiedergabe, wenn schon der ersten Violine eine kräftiger sprechende Fügung zu wünschen gewesen wäre. Von den vier Sätzen erzielte das weiche Largo die tiefste Wirkung. — Die Variationskunst feiert bekanntlich in Beethoven ihren glänzendsten Vertreter, welcher diese Form, das künstlerische Figurieren gegebener Themen, zu höchster Vollendung gebracht hat. So war das Trio für Klavier, Violine und Cello, bestehend in zehn Variationen über ein Thema aus Wenzel Müllers Faubergpost, „Die Schweitern von Prag“, eine höchst interessante, dabei auch humorgeladene Darbietung, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Den Abschluß der Ausführung bildete ein von den Herren Decke, Wühlmann, Kamberer, Hubl, Koch, Müller, Schwanzara und Söllner trefflich executiertes Overtüre des nordischen Komponisten Johann Spenndien, ein Werk von üppig sprudelnder Phantasie, und gediegenster musikalischer Arbeit in Styl und technischer Handhabung.

(Naturwissenschaftlicher Verein.) Die nächste Sitzung findet Freitag, den 24. Oktober, im Hörsaal Nr. 2 des neuen chemischen Instituts (Eingang Schulstraße), Abends halb 9 Uhr, statt. Herr Dr. Brode wird über die „Ionen-Theorie“ sprechen.

(Baden, 21. Okt.) Im großen Saale des Konversationshauses veranstaltete heute Abend unser Städtisches Kurcomité einen Vortragsabend, zu welchem Herr Hofrath und Generalkonful Ernst von Gesse-Wartegg mit dem Thema: „An den Fürstentümern von Indien“, als Redner gewonnen war. Der hier von früheren Vorträgen her bereits bekannte Vortragende, gab ein anschauliches Bild von seinem Besuche bei den Maharajahs, Rajas und Radsos, den glänzenden Festlichkeiten, welche daselbst veranstaltet wurden und bei denen er als Gast anwesend war, und schilderte zugleich in feisler Weise Sitten, Gebräuche und Lebensweise der Bewohner des Landes. Das zahlreiche anwesende Publikum lauschte den Ausführungen des Redners mit gespanntester Aufmerksamkeit und spendete am Schluß des Vortrags reichen und zugleich wohlverdienten Beifall.

(Vom Bodensee, 21. Okt.) Zur Zeit werden in der alten Gotesaderkapelle zu Meersburg interessante Reste alter Wandmalereien bloßgelegt, die ein charakteristisches Beispiel dafür sind, wie im Mittelalter selbst kleine Kirchen geschmückt wurden. In einer Serie von 24 Gemälden wird da die Passionsgeschichte erzählt, angefangen vom Einzug Christi in Jerusalem bis zu seiner Auferstehung, Bild an Bild, nur durch einfache weiße Bänder voneinander getrennt. Der Künstler dürfte gegen Ende des 15. Jahrhunderts gelebt haben. An der Westwand, über dem Haupteingang, befinden sich drei Gemälde, die besser erhalten sind, als die oben erwähnten. Unter den meisten Malereien sind jeweils die Namen der Künstler vermerkt. — Dieser Tage wurde die katholische Pfarrkirche in Penzance aus der Werkstatt des Glasmalers Dr. Rinneberg zu Itzendorf (Nim Ueberlingen) mit schönen, gemalten aus Karlsruhe geschmückt, wozu auch die Pfarrgemeinde freiwillige Beiträge geliefert hat. — In Meersburg liegen die Weinberge noch in vollem grünen Saft und sind die Trauben so gesund, wie dies seit Jahren nicht mehr der Fall war. Infolge dieses günstigen Zustandes der Reben und reichlicher Erzielung einer besseren Qualität, wird die Weinlese daselbst erst Donnerstag, den 28. d. M., beginnen. In Singen wurde der Anfang der Weinlese auf heute festgesetzt.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) Eine Offiziersdeputation des Infanterie-Regiments „Markgraf Ludwig Wilhelm“ (3. Badisches) Nr. 111, legte am Carlshof des Markgrafen Ludwig Wilhelm in der Stiftskirche in Baden-Baden einen Kranz nieder. — Wie man der „Badener Zeitung“ berichtet, wurde vorgestern Abend in Weichenbach ein Erdbeben verspürt, das sich als unterirdisches Rollen kund gab und etwa in der Richtung von Südwesten nach Nordosten verlief. — Der Schiffer Karl Weiß II. in Konnenweiler, der mit eigener Lebensgefahr den Knaben Friedrich Frank vom Tode des Ertrinkens im Rhein, im Juli, gerettet hatte, erhielt von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog die silberne Rettungsmedaille verliehen. — Aus Karlsruhe wird gemeldet: In der Uhrenbranche ist seit einiger Zeit ein Anziehen bemerkbar und der Versandt nimmt wieder zu. Der Gang des Detailgeschäfts läßt dagegen viel zu wünschen übrig. — Das Gasthaus zum „Feldbergthurm“ ist von jetzt ab über die Winterzeit geschlossen. — Bei dem letzten Brande in Gölshausen wurden insgesamt 7 Schenken, 2 Wohnhäuser und eine Metzgerei eingeschert. Von den Abgebrannten ist einer gar nicht, der andere ungenügend versichert. — Vorgestern Nacht nach 12 Uhr brach in dem Doppelhaus von Baumamm und Reible in Dingseldorf Feuer aus, das die beiden Gebäude einscherte. Der Schaden beträgt etwa 14 000 M. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor. Eine Verhaftung ist bereits erfolgt, auch soll der Verhaftete ein Geständnis abgelegt haben.

Stand der Saaten im Großherzogthum.

Mitte Oktober 1902.

Mitgetheilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

Das Wetter war in dieser Berichtsperiode der Entwicklung der Herbstfrüchte verhältnismäßig recht zuträglich, Morgens meist etwas neblig und kühl, Mittags und Nachmittags sonnig und warm. Nachts kühl, in einigen Gegenden der südlichen Landeshälfte kalt unter Begleitung von Frostercheinungen.

Die atmosphärischen Niederschläge genügten jedoch nicht, um den troden und hart gewordenen Ackerboden aufzuweichen und die Saatbestellung in allen Berichtsbezirken zu ermöglichen, weshalb bislang Roggen nur in drei Fünftel derselben, Spelz in etwa der Hälfte und Weizen nur in ungefähr einem Drittel der Berichtsbezirke aufgelaufen ist, während in je einem Drittel der letzteren Roggen und Spelz, in nicht ganz der Hälfte Weizen überhaupt noch nicht oder in beschränktem Umfange zur Aussaat gelangen konnten.

Günstiglich der Bestellung der Gemengesaaten scheinen die Saat- bezw. Bestellungsverhältnisse sich ähnlich gestaltet zu haben.

Infolge der trodenen Bitterung sind — vornehmlich in der nördlichen Landeshälfte — Mäuse zahlreich aufgetreten, zu denen sich mehrfach noch Schnecken gesellten, welche beide sowohl die aufgelaufenen Wintersaaten als auch Klee und Luzerne in ihrer Entwicklung bedrohen, bezw. in etwa einem Drittel der Berichtsbezirke schon empfindlich geschädigt haben. Eine Ausnahme hiervon machen nur die nicht von den genannten Schädlingen heimgesuchten, üppig entwickelten Klee- und Luzernesaaten im Seckreis, vereinzelt auch im südlichen und mittleren Schwarzwald.

Inwieweit die jungen, in verhältnismäßig geringem Umfang aufgelaufenen Saaten eine Wertbeurteilung ermöglichen, ist der Stand des Weizens, ein nahezu guter, des Roggens, sowie des Spelzes ein guter bis mittlerer, des Spelzes, sowie des Roggens und Spelzes im Gemenge ein mittlerer; ferner weisen der junge Klee, sowie die Luzerne einen guten bis mittleren Stand auf.

Nach der Stufenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte berechnigt der Stand der Saaten Mitte Oktober bei Winterweizen zu 2,3 (dagegen im Oktober 1901 2,4), Winterklee 2,8 (2,3), Winterroggen 2,5 (2,1), Winterweizen und Roggen im Gemenge 2,5 (2,0), Winterklee und Roggen 2,9 (2,0), Junger Klee 2,4 (2,3), Junge Luzerne 2,6 (2,2).

Neuere Nachrichten und Telegramme.

(Hamburg, 21. Okt.) Das hiesige Haitianische Konsulat ist amtlich von der Beendigung der Revolution in Haiti in Kenntnis gesetzt worden und ist dementsprechend wieder in der Lage, die Konsulatsakten für sämtliche Häfen der Republik zu bglanbigen.

(Straßburg, 22. Okt.) Die von verschiedenen Zeitungen nach römischen Quellen gebrachte Nachricht, daß in einer größeren Anzahl von Fällen den aus Frankreich ausgewiesenen Kongregationen die Niederlassung in Elsass-Lothringen gestattet worden sei, erhebt jeder Begründung.

(Saag, 22. Okt.) Botha und Delareh reisten gestern Nachmittag über Rotterdam nach London ab.

(Paris, 21. Okt.) Der „Figaro“ berichtet, daß gestern früh Polizeigenten einen Anarchisten verhaftet haben in dem Augenblicke, als er über das hohe Gitter klettern wollte, welches nach den elyseischen Feldern zu dem Garten des Elyseepalastes führt. Man hat bei dem Anarchisten einen Dolch, einen geladenen Revolver und ein anarchisches Blatt gefunden. Der Name des Anarchisten wird verschwiegen; doch wird er als ein überaus gefährliches Individuum bezeichnet, der bereits mehrere Male vorbestraft ist. Man glaubt, daß der Verhaftete dem Präsidenten der Republik in einem Gebüsch des Gartens auflauern wollte, um ihn zu ermorden.

(Paris, 21. Okt.) In dem heute Vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet abgehaltenen Ministerrathe erörterte der Ministerpräsident das von dem Episcopat zu Gunsten der Kongregationen an das Parlament gerichtete Schreiben. Der Ministerrathe beschloß, die Angelegenheit an den Staatsrath zu verweisen, da das Schreiben der Bischöfe hinsichtlich der Bestimmungen des Konkordats zuwiderlaufe. Der Ministerrathe beschloß ferner, den Kardinal Perraud, Bischof von Autun, der kürzlich bei einem kirchlichen Feste in Orleans von der Kanzel herab eine für die Regierung und das Ministerium beleidigende Sprache geführt hatte, aufzufordern, seine Auslassungen zu widerrufen. Kriegsminister André legte dem Ministerrathe einen Gesuchentwurf, betreffend Beförderung der Offiziere vor. Der Entwurf wurde vom Ministerrathe gebilligt und vom Präsidenten unterzeichnet.

(Paris, 21. Okt.) Der Marineminister hat verfügt, daß für die Arbeiter des Artilleriearsenals in Toulon und der Marineeffektfabrik in Orient vom 1. November ab verabschiedete der Achtstundentag eingeführt wird.

(San Raffaele bei Vico, 22. Okt.) Seine Majestät der Königin empfing den Minister des Auswärtigen und hierauf den Vorkämpfer in Paris, Tornelli.

(London, 22. Okt.) Aus Vriefen, die aus Somaliland hier eingetroffen sind, geht hervor, daß Swayne schon vor dem Abgang der letzten Dampfschiffe eine ganze Reihe unglücklicher Geschehnisse zu befehen hatte, daß ferner fast alle Kameele getödtet, die Vorräthe aufgebraucht waren und Mangel an Munition und Wasser bestand. Auch wird in den Briefen gemeldet, daß der Mullah am 12. September zwei Maximgeschütze nahm.

(London, 22. Okt.) Reuters Bureau meldet aus Simla, außer den ersten Bombaygrenadiere aus Aden sind auch die 2. Grenadiere aus Indien nach Somaliland beordert, möglicherweise folgen noch weitere Truppen.

(Kopenhagen, 22. Okt.) Der Landssting verwarf mit 32 gegen 22 Stimmen bei einer Stimmenthaltung die Regierungsvorlage betreffend die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten.

(Tanger, 21. Okt.) In Fez wurde der englische Missionar Cooper ermordet. Der Mörder floh in eine Wüste, wurde aber dank des energischen Vorgehens des Sultans erschossen.

(Tanger, 22. Okt.) Der auf Befehl des Sultans aus dem Haupttheilthum der Stadt herausgeholt Mörder des englischen Missionars Cooper gab vor dem Sultan als Grund der That daß gegen die in Fez lebenden Christen an, die er, wenn er könnte, alle umbringen würde. Nach dem Geständnis wurde der Mörder durch die Strafen gereinigt und, wie er meldet, erschossen. Die Stadt soll ruhig sein. Der Sultan sorgt für die Lebenserhaltung der von Europäern bewohnten Häuser.

(New-York, 22. Okt.) Die „New-Yorker Tribune“ meldet in einer Depesche aus Washington, daß Seine Majestät König Oskar von Schweden und Norwegen in dem Samakonflitte zu Gunsten Deutschlands entschieden habe.

(Boston, 22. Okt.) Die nationale Konvention der United Irish League of America, die hier tagt, hielt gestern Abend eine Sitzung ab. Die Versammlung faßte Resolutionen, in denen die Konvention sich feierlich für die irische Unabhängigkeit verpflichtet und das Recht beansprucht, den Krieg gegen England mit ehrenvollen Waffen fortzusetzen.

(Willemstad, 22. Okt.) Eine harte Abtheilung venezolanischer Aufständischer erschien am Sonntag wieder vor La Osaques. Aus La Victoria sind Regierungstruppen abgegangen, um ihren Anmarsch auf Caracas zu hindern.

(Simla, 21. Okt.) 400 Mann des 23. Bombay-Infanterie-Regiments und 6 andere Offiziere erhielten heute Anweisung, am Donnerstag nach Somaliland zu gehen.

Verschiedenes.

(Berlin, 22. Okt.) Dem „Totalanzeiger“ zufolge hat sich das Befinden Nikerts verschlimmert.

(Köln, 21. Okt.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Montjoie gemeldet: In einem Geheimfach eines alten Wand-schranks in einer vom Seidenfabrikanten Crous erworbenen Fabrik wurden 1 1/2 Millionen französischer Banknoten, meistens Tausendfrancscheine aus dem Jahre 1793, gefunden.

(Tübingen, 22. Okt.) Professor der Theologie Segler, der Nachfolger des Professors Weishaeder ist nach längerem Leiden im Alter von 39 Jahren gestorben.

(Würzburg, 22. Okt.) (Telegr.) In dem Marktsiedeln Geiselswind wurden bei der Kirchweihe drei Anechte erschlagen.

(Bern, 22. Okt.) Der Bundesrath Hauser ist infolge eines Schlaganfalles gestorben.

(Arab, 22. Okt.) (Telegr.) Auf dem Postamt in Ragh-butiner werden seit einem Monat Postanweisungen nicht weiter befördert. 12 000 Kronen sind verschwunden. Da die Posten regelmäßig eingetragen wurden, glaubt man, daß die Gelder aus dem Postwagen verschwunden sind. Ein Postpraktikant, welcher 8000 Kronen defraudierte, wurde in Szegedin verhaftet.

(St. Petersburg, 21. Okt.) (Telegr.) Gestern Abend 9 Uhr entgleiste bei der Station Dinaburg der Schnellzug von Wirballen nach St. Petersburg. Die Lokomotive stürzte um. Vom Zugpersonal wurde der Radmeister getödtet, drei Beamte sind schwer, drei leicht verletzt. Von den Passagieren ist einer schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist die böswillige Entferrnung der Schienenstrahlen und der die Schienen mit den erst kürzlich neu gelegten Schwellen verbindenden Bolzen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag, 23. Okt. Abth. B. 13. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) Anlässlich Vorkings Geburtstags: Zum 100. Male: „Jar und Zimmermann“, komische Oper in 3 Akten, Text und Musik von Albert Lortzing. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 24. Okt. Abth. C. 13. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) „Die Neumahlzeiten“, Schauspiel in 2 Akten von Björnsterne Björnson. — „Das Schwert des Damokles“, Schwank in einem Akt von G. zu Puttk. — Tanz. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Samstag, 25. Okt. Abth. A. 14. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) Zum ersten Male wiederholt: „Die Familie Schrottenstein“, Trauerspiel in 5 Akten von Kleist. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 26. Okt. Abth. C. 14. Ab.-Vorst. (Große Preise.) „Lohengrin“, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen halb 11 Uhr.

Zu schriftlichen Bestellungen von hier wollen die an dem Villetassen des Hoftheaters erhältlichen Bordrude benützt und die auf denselben näher bezeichneten Bestimmungen beobachtet werden.

Wetter am Dienstag, den 21. Oktober 1902.

Hamburg und Breslau zeitweise Regenschauer, Swinemünde, Münster und Metz Vormittags Regen, Neufahrwasser anhaltend Regen, Chemnitz und München Nachmittags Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 22. Oktober 1902, Vormittags 7 Uhr.
Triest bedeckt 15°, Nizza wolfig 12°, Florenz bedeckt 13°, Rom bedeckt 12°.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog. vom 22. Oktober 1902.

Die Depression, welche gestern über dem Stageraff gelegen war, ist bis zur Ostsee weitergezogen und gleichzeitig ist ein barometrisches Maximum über Mitteleuropa erschienen. Im Winternlande ist vielfach Aufklaren erfolgt; die Temperaturen sind hier erheblich gesunken. Wenig bewölkt oder neblig Wetter ist zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in %	Sinn	Himmel
21. Nachts 9 ^u U.	756.5	8.6	7.2	87	SW	heiter
22. Mrgs. 7 ^u U.	756.9	5.8	6.3	91	SW	bedeckt
22. Mitts. 9 ^u U.	756.2	11.8	6.7	65	SW	wolfig

Höchste Temperatur am 21. Oktober: 14.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 5.4.
Niederschlagsmenge des 21. Oktober: 8.2 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 22. Oktober: 4.23 m, gestiegen 6 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Der Güter höchstes ist eine gute Ver-

danung. Sie erhält Leib und Seele gesund und verpricht ein hohes Alter. Entbehren Sie dieses, ist Ihr Magen krank, der Darm träge, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorzüglich sein — dann versuchen Sie es mit Dr. W. Huehlt's Magenbitter „Santig“, ein Heilmittel, das mit keinem bis jetzt auf dem Markt gebrachten zu vergleichen ist. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien, Colonialwarenen- u. Delikatessen-Geschäften. Probeflasche Mt. 1. — große Flasche Mt. 2.50.

Vertreter unserer Firma in Karlsruhe ist: Herr Robert Kay, Schützenstraße 15.

Dr. W. Huehlt & Co., Frankfurt a. M.

Dr!

Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben a. H. a. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem am 19. X. 1902 zu Karlsruhe erfolgten Ableben seines lieben a. H. J. d. C.

Karl Heizler
Grossh. Rechnungs Rath
geziemend in Kenntniss zu setzen.
Der C. C. der Suevia zu Freiburg i. Br.
I. A.: Paul.

B. 49

Öffentliche Vorträge für Damen
im Saale des Viktoria-Pensionats in Karlsruhe (Baden)

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
jeweils von 11-12 Uhr Vormittags.

Dienstag — Populäre Astronomie: Oberschulrath Nebmann.
Mittwoch — Neue deutsche Kunstgeschichte: Dr. Max Wingenroth.
Donnerstag — Neuere Geschichte seit 1648 mit besonderer Berücksichtigung Karl Friedrichs und der Entfaltung des Grossherzogthums Baden: Archivar Dr. Brunner, Privatdozent an der Technischen Hochschule.
Freitag — Neuere deutsche Literatur: Professor Kiefer.

Beginn der Vorträge: Dienstag, den 28. Oktober. Jedes Fach wird 20 Vortragstunden ausfüllen. Anmeldungen werden bis zum 25. Oktober täglich von 10-11 Uhr im Sprechzimmer des Viktoria-Pensionats entgegen genommen, woselbst während der genannten Stunde jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Karten für sämtliche Vorträge 40 M., für einzelne Fächer je 12 M.
J. B.: A. Strecker. B. 14.3

Süddeutsche Baugesellschaft

liefert
Ofenbauten, Feuerungsanlagen
für Hüttenwerke aller Industriezweige

mit und ohne Lieferung
d. feuerfesten Materialien.

Fabrikschornsteinbauten, Schornsteinreparaturen

der gefährlichsten Art
ohne Betriebsstörung
werden n. d. neuesten Erfahrungen
bestens ausgeführt von der

Süddeutschen Baugesellschaft
für Feuerungsanlagen u. Schornsteinbau, G.m.b.H.
MANNHEIM D 4 9

11924.3

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Sobald erschienen:

„Badisch Blut“

Historisches Verspiel
in einem Akt
herausgegeben von
Julius Ferdinand Wolff.
Preis Mk. —.80.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

XI. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 15. November 1902.
Kleine Looszahl! Verminderung der Gewinne ausgeschlossen!

Gew. 1. W. v. Mk.	1200	Haupt-Gew. Mk.	10000
-------------------	-------------	----------------	--------------

Die 1180 letzten Gewinne werden mit 10%, und die 31 ersten Gewinne mit 25%, Abzug vom Generalagenten auszubehalten.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.; Porto u. Liste 25 Pf. extra

empfehlen **J. STÜRMER**, General-Agentur Strassburg i. E.

Hier bei: **C. Götz**, Hebelstr. 11/15, **A. v. Perlestein**, **E. Dahlemann**, **Chr. Wieder**, **L. Michel**. B. 935.7

Versuche dein Glück!

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Voranzeige.

Im November d. J. erscheint

Unfallversicherungsgesetz
für
Land- und Forstwirtschaft
mit sämtlichen Ausführungs- und Vollzugsbestimmungen
für das
Grossherzogtum Baden
von
Grossh. Oberrechnungsrath **Emil Musser.**

Preis geb. ca. 6 Mk.

Alle Buchhandlungen nehmen schon jetzt Bestellungen an.

Technische Anstalt
Diplom-Ingenieur **Carl Gaulé**, Stuttgart,
Gutenbergstraße 40.

Prüfung von Kostenanschlägen über elektrische Anlagen, Ausarbeitung von Projekten u. Blankofolienanträge elektr. Anlagen, Ueberwachung von Montage u. Abnahmeprüfung neuntal. Anlagen, Revisionen auf Grund der Vorschriften der Feuerersch.-Gesellschaften, Gutachten u. Rentabilitätsberechnungen, Anfert. von Schlussplänen, Landwirtschaftliche Maschinen, Kraftmaschinen für Gas, Petroleum-, Benzin- und Spiritusbetrieb, Aufzüge u. Kräne, Eigenkonstruktionen und Transmiffionen.

Technisches Auskunftsbureau für alle gewerbliche Fragen.

Autol
unübertroffenes Öl
für Motorwagen.
H. Möbius & Sohn,
Hannover-London-Basel.

Orgel-Harmoniums
von Mk. 90.— an
empfiehlt in großartiger Auswahl
Ludwig Schweisgut,
Postleferant, Karlsruhe
4 Erbsingenstraße 4. B. 11.5
Telephon 1711. Kataloge frei.

passende Heirath

gesucht. Höhere Beamte, ältere Herrn und Wittwen mit Kindern, werden gesucht, Offerten mit Photographie unter **K. 3101 an Haasenstein & Vogler** A.-G., Karlsruhe, einzureichen. Discretion, Bild zurück. B. 51

B. 35. Nr. 2550. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Aus der Albert Schmieber'schen Stiftung können Stipendien von jährlich 1000 M. an würdige mittellose Studierende deutscher Nationalität der Technischen Hochschule dahier verliehen werden. B. 35.

Die Bewerbungen müssen längstens innerhalb vier Wochen bei dem Sekretariat der Hochschule eingereicht werden, wo auch die Bedingungen der Verleihung einzusehen sind.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1902.
Der Rektor der Großh. Technischen Hochschule **Fridericianus von Döschel** a. u. s. e.

Hamburger S. Pfg.-Brasil.-Cig.
Orig.-Kiste 250 Stück M. 12.50, franco Nachn. **S. Sussfeldt, Hamburg 11.**

Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot.

B. 7. Donauerschingen. Georg Rothmund, Landwirth in Niedböhlingen hat beantragt, seine verheiratete Wittver Julia geb. Rothmund, verwitwete Degen, II., eheliche Neubauer, aus Niedböhlingen, zuletzt hier wohnhaft, 1872 nach Amerika ausgewandert, 1890 in Warrensville dort befindlich, für todt zu erklären.

Die genannte Verheiratete wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf:

Dienstag, den 12. Mai 1903,
Vormittags 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte abzurufen, Termin zu melden, andernfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verheirateten ertheilen können, werden ersucht, dem Gerichte spätestens im Aufgebotsstermine Mittheilung zu machen.

Donauerschingen, den 11. Okt. 1902.
Großh. Amtsgericht.
gez. **Wittmann.**

Dies veröffentlicht:
Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts.**
Sahn.

B. 41. Nr. 29 065. Vörrach. Zu dem Konkurs über das Vermögen des Steinbauers **Georg Sauer** in Steinheim ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverdict und zur Befehlshausung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf:

Donnerstag, den 13. November 1902,
Vormittags 11 Uhr,

bestimmt.

Vörrach, den 18. Oktober 1902.
Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts.**
Kimmig.

B. 29. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Maywald** hier soll mit Genehmigung Großh. Amtsgerichts die Schlussvertheilung erfolgen.

Hierzu sind verfügbar 5793.40 M., während nichtbevorrechtigte Forderungen 20 556.50 M. zu berücksichtigen sind.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1902.
Der Konkursverwalter:
Carl Burger.

B. 34. Furtwangen. In dem Konkursverfahren des **Celestin Kern**, Landwirth in Furtwangen, soll die Schlussvertheilung erfolgen, wozu 11 546.49 M. verfügbar sind.

Nach dem in der Gerichtsschreiberei Furtwangen aufliegenden Schlussverdict sind dabei 168.72 M. bevorrechtigte, und 21 095.46 M. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Furtwangen, den 19. Okt. 1902.
Der Konkursverwalter:
E. Mayer.

B. 50. Karlsruhe.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Gemerkung Blankenloch belegen, im Grundbuche von Blankenloch B. 5 Heft 11 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Tagelöhner **Joseph Adam Barth** Ehefrau, Luise geb. Fembler in Blankenloch eingetragen, nachstehend beschriebene Grundstücke am

Dienstag, den 16. Dezember 1902,
Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat im Rathhause zu Blankenloch versteigert werden:

1. Lgb.-Nr. 3649. 5 ar 93 qm Ackerland in den Sandbäder, cfs. Lgb.-Nr. 3648, cfs. Lgb.-Nr. 3650, geschätzt zu 70 M.
2. Lgb.-Nr. 192. 2 ar 15 qm Hofraithe, worauf ein einst. Wohnhaus mit Backofen, angebauter Scheuer mit Stoll und Schweinställe, sowie ein Hühner- und Haischopf steht, Gewann

Dr. 193, cfs. Lgb.-Nr. 191, cfs. Lgb.-Nr. 193, geschätzt zu 2000 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. September 1902 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1902.
Großh. Notariat VIII
als Vollstreckungsgericht.
Dehmer.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Bekanntmachung.

B. 19. Nr. 17 373. Heidelberg. Auf Antrag des Nachlassgläubigers **Andrig Knorr**, Kaufmann in Neckargemünd, wird gemäß § 1981 B.G.B. über den Nachlass der **Salob Schneider** Witwe, Juliana geb. Schenkel in Wammthal, die Nachlassverwaltung angeordnet und Kanzleigehilfe **Kaas** in Neckargemünd zum Nachlassverwalter bestellt.

Heidelberg, den 14. Oktober 1902.
Großh. Amtsgericht.

B. 15. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Aus der Merkschen Stiftung in Konstanz sind zwei Stipendien von jährlich je 300 M. an Schüler badischer Mittelschulen zu vergeben.

Bewerbungen sind binnen 3 Wochen bei dem Verwaltungsrath der Stiftungsstiftungen in Konstanz einzureichen.

Von den Bewerbern ist nachzuweisen:

1. daß sie badische Staatsangehörige und entweder mit dem Stifter verwandt sind oder in einer zu dem früheren Seckreis gehörigen Gemeinde Heimathsberechtigt oder den Unterstützungsmöglichkeit besitzen,
2. daß sie sich einem wissenschaftlichen Fache, mit Ausschluß der Theologie, oder einer Kunst widmen,
3. daß sie bereits den Grad geistlicher Ausbildung erlangt haben, um zum Einjährigfreiwilligen dienste zugelassen zu werden,
4. daß sie ihren Studien fleißig und mit gutem Erfolge obliegen und in ihrem Betragen tadellos sind, und
5. keine genügenden Mittel zu ihrer weiteren Ausbildung besitzen.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1902.
Großh. Ministerium der Justiz,
des Kultus und Unterrichts.
Aus Auftrag:
Becherer. Hoffert.

B. 7073 Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die von der Bahn und dem Werkstättenbetrieb zurückgelieferten **alten Metallwaaren** als Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stahl, Schweiß- und Gußeisen, alte Radreifen, Schienen, Schwelken, Radscheiben, 1 alte Schieberöhre, 3 alte Siedrobreinigungsmaschinen, ein altes Pumpwerk, 6 Paar neue Radscheiben, sowie verschiedene Eisenkonstruktionen von Brücken werden hier

Dienstag, den 28. Oktober d. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend öffentlich versteigert.

Bis zum Beginn der Versteigerung werden auch schriftliche Angebote angenommen.

Die Versteigerungsbedingungen und das Materialverzeichnis werden auf postfreie Anfrage von uns abgegeben.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1902.
Gr. Verwaltung der Eisenbahngesellschaft.

B. 52.1 Nr. 70 853. Vörrach. Diesseits ist auf **1. Oktober d. J.** eine

Kanzleigehilfenstelle

mit einer Jahresvergütung von 800 M. zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Aktiare oder Inzidenten wollen sich unter Vorlage von Dienstzeugnissen **sofort** melden.

Vörrach, den 22. Oktober 1902.
Großh. Bezirksamt.
v. Krafft.